

wertet werden. England ist in der Lage gewesen, freundschaftlich mit allen Mächten zu verhandeln, und er erhebt den Anspruch, daß England jede Bemühung gemacht habe, um alle zusammenzubringen. England habe seine eigenen Rüstungen bis an die Gefahrgrenze herabgesetzt.

Deutschlands Lage sei allen bekannt. Hier habe ein großes Volk unter dem Verfallener Vertrag abgerückt.

England ging im vergangenen Dezember bei dem Zustandekommen der von Frankreich, Italien, Amerika und England unterschriebenen Erklärung führend voran, daß Deutschland Rechtsgleichheit in einem Regime der Sicherheit gewährt werden könne. In dieser Erklärung halten wir fest und versichern ihre Gültigkeit auch heute.

Rechtliche Ereignisse in Europa (1) haben ohne Zweifel ein Gefühl der Nervosität und der positiven Beunruhigung aufkommen lassen, was der wirkliche Grund dafür ist, warum schwerergerüstete Staaten zögerten, ihre Streitkräfte zu schwächen.

In England herrsche mehr Besorgnis über die internationale Lage als seit Jahren und auf dem Festlande sei dieses Gefühl noch schärfer ausgeprägt. Jedermann wisse, warum. Man habe daher bei den Abrüstungsbesprechungen versucht, die Änderungen in den englischen Plan hineinzuarbeiten, die die neue Lage erfordert habe.

Deutschland steht zu den Verträgen.

Dr. Goebbels antwortet einem Engländer. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen im Zusammenhang mit dem Aus-

tritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Deutschland jetzt bereit sei mit der „Aufrüstung“ beginne, sagte der Propagandaminister:

„Nein! Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Versprechungen in derselben Weise erfüllen.“

Auf die Frage, wie die Äußerungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Mein Kampf“ und sonstwo ausgedrückten Gefühlen gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß das Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionsfähigkeit der Nationalsozialistischen Partei sei. Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen.

Wenn Deutschland die Saar zurückhalte, werde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutrefte, habe der Propagandaminister erwidert, Deutschland könne den Korridor sicherlich nicht als ständige Einrichtung betrachten, aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gäbe, die einen neuen Krieg rechtfertigen und notwendig machen würde. Deutschland wünsche den Korridor zurückzuerhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei. Das möge zur Zeit unmöglich erscheinen, aber manche scheinbare Unmöglichkeit seien in Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP zur Macht sei eine solche.

Die ganze Nation hinter dem Führer.

„Eine Demonstration des Friedens und der Ehre des deutschen Volkes.“

Dr. Goebbels über die Wahl am 12. November. — Die Führertagung der NSDAP.

Die in Berlin stattfindende politische Führertagung der NSDAP, die sich mit den Aufgaben der nächsten Wochen befaßt und insbesondere den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des 12. November gewidmet ist, begann, wie die Reichspropaganda-Abteilung mitteilt, vormittags mit einer Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der NS-Reichstagsfraktion, Reichsleiter Dr. Fricke. Die Besprechung galt vor allem den technischen Wahlvorbereitungen und der Ausfüllung der Kandidatenliste.

Nachmittags hielt die Reichspropaganda-Leitung der NSDAP, unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels eine Tagung der Gauleiter und Gaupropagandaleiter ab, zu der auch mehrere Reichsleiter erschienen waren.

Im Mittelpunkt standen eingehende Darlegungen des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriß und die propagandistischen Richtlinien für die Organisation ausgab. Einleitend warf Dr. Goebbels einen Rückblick auf die außenpolitische Entwicklung in Genuß und sprach über die Gründe, die zu der Entscheidung Deutschlands am 14. Oktober geführt haben.

Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liege darin, daß sie den Beweis erbringen werde, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Wortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sei. Dieser Wahlkampf und diese Wahl solle eine Demonstration des Friedens und der Ehre des deutschen Volkes sein.

Die Frage, vor die die Regierung das deutsche Volk stelle, laute: Wollt ihr Gleichberechtigung, wollt ihr den Frieden? Die Richtlinien, die der Führer in seiner großen Rede am Sonnabend gegeben habe, hätten innerpolitisch und auch in diesem Wahlkampf maßgebend zu sein für unser Tun und Handeln.

Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Wahl aufmerksamster Volksmassen sein demonstratives Gepräge erhalten.

Die Übertragung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Rundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehe die Versammlungslawine und die Propaganda von Mund zu Mund. Dr. Goebbels sprach dann über die Propagandamethoden im einzelnen und gab die Richtlinien für ihre Durchführung. Wenn die NSDAP sich mit den gleichen Tugenden wappne, die sie in den Wahlkämpfen um die Macht bewiesen habe, dann werde der Sieg des 12. November sicher sein.

Anschließend an die Worte des Reichspropagandaleiters gaben noch einzelne Referenten der Reichspropagandaleitung Einzelheiten über die technische Durchführung der Propagandamaßnahmen bekannt.

Die ganze Nation hinter dem Führer.

Weitere Erklärungen Dr. Goebbels zur Wahl. Reichsminister Dr. Goebbels gab in einem Interview mit dem Reichsleiter der Berliner Scherzverlag, Rolf Brandt, weitere Erklärungen zu der Volksabstimmung am 12. November und Deutschlands Friedensbestimmungen, wie es der Volkskanzler verkündete, ab. Dr. Goebbels sagte dabei:

Die Reichsregierung hat im Namen des deutschen Volkes der Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große, bisher in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab. Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Überzeugung,

daß ein erdbewusstes und hartes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt als ein geschwächtes Deutschland, an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann.

Ich bin der Überzeugung, daß es in der Frage der Gleichberechtigung, der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann, und ich bin weiterhin der Überzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und ein und dasselbe wollen.

Die Reden Adolf Hitlers als Kanzler in Buchform.

Berlin. Der Partelverlag Ritz, Ober Nachl, gibt eine Sammlung der wichtigsten Reden des Volkskanzlers Adolf Hitler heraus, die der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Soldaten im Kampf der nächsten Wochen die beste Waffe im Kampf gegen die Lüge in der Welt gibt. In einer kleinen Sammlung zum Preise von nur 50 Pfennig werden die Reden des Kanzlers veröffentlicht, durch die immer wieder der Wille und die Forderung Deutschlands auf Arbeit und Frieden schwingt.

Deutsche Redakteure im Memelland gemäßigter. Memel. Die Chefredakteure des „Memeler Dampfboot“ und der „Memelländischen Rundschau“ sind vom litauischen Artzefskommandanten mit je 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Diese unerschütterlichen Strafen erfolgten wegen zweier Artikel, in der das Versammlungsverbot und der Cyberwille der memelländischen Bevölkerung behandelt wurden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. Oktober 1933.

Merzblatt für den 19. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁰	Mondaufgang	6 ²⁰
Sonnenuntergang	16 ²⁰	Monduntergang	16 ²⁰

1863: der Dichter Gustav Grensen in Warts geboren.

Muttersprache.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Fricke, richtete kürzlich an die Reichsstatthalter, die Reichs- und Landesbehörden usw. ein dankenswerthes Rundschreiben, in dem er für ein klares und gutes Amtsddeutsch eintritt. „In der Pflege der deutschen Muttersprache“, so heißt es in diesem Rundschreiben, „müssen die öffentlichen Behörden aller Verwaltungszweige beispielgebend wirken.“ Zuletzt verweist Dr. Fricke auf eine Rede, die er im Mai dieses Jahres vor den Unterrichtsministern der Länder gehalten hat, und in der es heißt: „In den edelsten Werten, deren Pflege uns am Herzen liegen muß, gehört unsere Muttersprache, auf deren Wohlklang, Kraft und Vielseitigkeit wir stolz sein können. Velehr wird ihre Reinheit noch immer nicht so gepflegt, wie es wünschenswert wäre. Auch amtliche Stellen verwenden nicht selten überflüssige Fremdwörter, die das Verständnis des Zusammenhanges in breiteren Volksschichten geradezu gefährden.“

Man kann nur wünschen, daß diese von aufrichtiger Liebe zur deutschen Sprache eingegebene Mahnung des Ministers in die weitesten Volkskreise dringe, denn sie geht nicht nur Amtsstellen an, sondern uns alle. Noch immer nimmt leider in der Sprache unseres täglichen Verkehrs und in der Schriftsprache das Fremdwort einen breiten Raum ein, trotz aller Bestrebungen und Bemühungen des Deutschen Sprachvereins, überflüssige Fremdwörter nach Möglichkeit von uns fernzuhalten und auszumergen. Wohlverstanden: überflüssige Fremdwörter! Gibt es doch nicht wenig Fremdwörter, die so in unseren Sprachgebrauch übergegangen sind, daß man sie als aus fremden Sprachen entlehnte Wörter kaum noch erkennen kann. Gegen solche Wörter dürften sich die Erlasse und Mahnungen aller derjenigen, welche es gut und ernst meinen mit unserer schönen Muttersprache, die

Arbeitergruß an das Deutsche Handwerk.

Von Hans Wollersdorfer, M. S. D.,
Verbandsleiter
des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes.

NSK, Am 1. Mai dieses Jahres erlebten wir die Ehrung des deutschen Arbeiters und der deutschen Arbeit in einem Umfang, der die gesamte Welt aufhorchen ließ. Vor wenigen Wochen erlebten wir ein Erntedankfest und damit verbunden eine Ehrung des deutschen Bauernstandes durch das gesamte Volk, wiederum in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß. Getreu unserer nationalsozialistischen Parole, im schaffenden Menschen aller Berufsstände wieder den inneren Stolz zu wecken, ihn zur Pflichterfüllung dem Stand und damit der Gesamtgeneration gegenüber zu erziehen, haben wir uns zur Deutschen Handwerkerwoche gelistet. Wir können schon jetzt sagen, daß auch diese Handwerkerwoche, dank der Initiative und Unterstützung der Reichsregierung, wiederum vom ganzen deutschen Volk unterstützt und gefeiert, ebenfalls ein voller Erfolg werden wird.

Auch die Arbeiterverbände grüßen in diesen Tagen das deutsche Handwerk. Es ist ein großer Unterschied zwischen den freien Gewerkschaften von einst und den Verbänden von heute. Während die Gewerkschaften von gestern mit ihrer Lehre des Klassenkampfes den Lehrling und Gefellen vom Meister und Meisterhaus zu trennen versuchten, erziehen wir die uns anvertrauten Volksgenossen zum Gemeinschaftsgeist, zur Volksgemeinschaft.

Der Segen, der aus dieser nationalsozialistischen Erziehung und Lehre fließt, kommt sowohl dem Lehrling und dem Gefellen als auch dem Meister und mit diesem der Gesamtnation zugute. Es wird niemand behaupten können, daß im nationalsozialistischen Staat von heute der Lehrling und Gefelle als Ausbeutungsobjekt oder als Mensch zweiter Klasse behandelt wird, wie das früher so häufig der Fall war. Einerseits werden die heutigen Arbeiterverbände stärker als die früheren Gewerkschaften über die Rechte der in ihrem Verband organisierten Volksgenossen, andererseits hat erzieherische auch in den Kreisen der Meister aller Berufe nationalsozialistischer Geist bereits seinen Einzug gehalten. Gewiß ist da und dort noch mancher Mangel zu beseitigen, aber dank unserer Erziehungsarbeit wird das gegenseitige Sichverstehen weiter fortschreiten zum Segen beider Teile.

Treffende Worte hat der Führer eines Handwerkerverbandes vor einigen Tagen in einer Fachschaftsversammlung gesprochen. Mögen sie bald Gemeingut aller Handwerksmeister werden. Er sagte: „Wollt wir im Gefellen von heute den Meister von morgen sehen, deshalb wollen wir ihn stets als Kollegen behandeln!“

Die Handwerks-Ehrenwoche wird so dem gesamten Handwerkerstand den Beweis liefern, daß es der nationalsozialistischen Regierung, und damit dem nationalsozialistischen Staat, wirklich ernstlich darum geht, ihn wieder zu heben und ihn wieder zur Blüte zu bringen. Es soll der alte Spruch wieder wahr werden, daß „ein ehrsam' Handwerk goldenen Boden hat!“

Wie war es dagegen im Parteienstaat von gestern? Jede Partei buhete um die Stimme des Handwerkers, ja, die ehemalige Wirtschaftspartei gebärdete sich so, als wolle sie allein berufen, die Belange des Handwerkerstandes zu vertreten. Und der Erfolg? Der Handwerkerstand hat ihn am eigenen Leibe zu spüren bekommen. So, wie wir nach der nationalsozialistischen Revolution den Arbeiter- und Bauernstand, den Stand der Berufsbeamten usw. wieder herausgehoben haben, so wollen wir uns auch besonders des deutschen Handwerkerstandes annehmen, der eine stolze Tradition hinter sich hat und an dessen Wiederaufleben nicht nur er selbst, sondern die gesamte Nation interessiert ist. So sollen unsere Wünsche zur Deutschen Handwerkerwoche ausfliegen in dem alten Spruch: „Gott schütze ein ehrsam' Handwerk!“

wirklich nicht zu vorgehen braucht von anderen Sprachen, wohl nicht richten. Aber es gibt so viele Fremdwörter, die wir leichtem Herzen über Bord werfen können, ohne daß die deutsche Sprache auch nur im geringsten darunter zu leiden braucht. Schon in den Schulen sollte immer wieder auf die Reinhaltung unserer Sprache hingewiesen werden, und das Elternhaus müßte der Schule beistehen. Noch mehr aber gelten solche Mahnungen für die Erwachsenen, die die Sprache mißhandeln. Wer fällt sich da ganz frei von Sünden! Man denke da nur an das Kaufmannsdeutsch, das Zeitungsddeutsch, das Gelehrtendeutsch, das mehr als einmal Anlaß zu Tadel gibt, wenn auch vieles, das über diese verschiedenen Arten von Deutsch gesagt wird, stark übertrieben sein mag.

In wenigen Wochen feiern wir die 150. Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Dichters Max von Schenkendorf, eines der edelsten Dichter aus der Zeit der Befreiungskriege. Von Schenkendorf stammt ein außerordentlich schönes, weit bekanntes Gedicht mit dem Titel „Muttersprache“. Mit den Worten: „Muttersprache, Mutterland! Wie so wonnig ist so traut!“ beginnt es — mit den Worten: „Meine seltsamen Gedanken sprach' ich wie der Mutter Mund“ schließt es. So soll es sein: wie der Mutter Mund wollen wir unsere Gedanken kundtun!

Lustschuh tut not! Der einzelne ist nichts, nur die Gemeinschaft und eiserne Volksgemeinschaft gibt Kraft und Stachel. Das gilt, wie für alle gemeinnützigen Schutz- und Abwehrbestrebungen, in erster Linie auch für den zivilen Lustschuh. Niemand darf glauben, daß damit ein neuer Verein oder eine neue Organisation erwächst, nur um ihrer Form willen halber vorhanden zu sein. Lustschuh ist mehr, als diese Begriffe umreißen können, er ist eine unbedingte vaterländische Pflicht und jeder, der diese Pflicht nicht erfüllt oder durch Arbeit, Laubstich und Leichtfertigkeit sabotiert, ist ein Schädling am Volksganzen. Besinnung zur rechten Zeit auf die Gefahrenmöglichkeiten, die nach dem derzeitigen Stande der Rüstungen unserer Nachbarn nicht übersehen werden können, schon jetzt die Dinge kennenzulernen, die Leben und Gut bedrohen, und sich einreihen in die Front des zivilen Lustschuhes, das ist die Parole, die jeder beherzigen muß und deren Befolgung erstmalig bewiesen werden soll durch den Besuch des heute abend im Saale des „Goldenen Löwen“ stattfindenden Vortrags des Diplom-Ingenieurs Richter-Dresden. Er ist als ein lebendiger Tatsachenbericht anzusprechen, der die